

Archäologen graben in der AOK-Baustelle:

Keller aus dem 16. Jahrhundert ist noch fast wie neu

Modernes Haus entsteht auf alten Mauern

Beeskow (ima) Wer in ein paar Monaten die Schalterhalle des neuen AOK-Gebäudes betritt, geht über einen mittelalterlichen Hof mit Feuerstelle und verfallenen Mauern einstiger Häuser. Doch der Besucher wird davon nichts merken.

Die bis zu 600 Jahre alten Gebäudereste, die der Berliner Archäologe Dr. Thomas Urban und seine beiden Mitarbeiter zur Zeit in dem Dreieck zwischen Frankfurter und der Brandstraße freilegen, verschwinden unter dem Neubau wieder. „Wir dokumentieren die Funde nur“, erklärt der Archäologe, der zum ersten Mal in Beeskow gräbt.

Die bislang interessanteste Entdeckung im Erdreich an der Hauptverkehrsstraße ist ein sehr gut erhaltener Gewölbekeller, der vermutlich aus dem 16. Jahrhundert stammt. Errichtet hat ihn wahrscheinlich ein bessergestellter Beeskower. Darauf deutet der Mörtel hin: Er ist sehr hart, wurde mit Eiern oder anderen organischen Zutaten angerührt. Das Gewölbe besteht aus Feldsteinen und roten Ziegeln im sogenannten Klosterformat.

Gemäuer bleiben auf Papier und Film erhalten

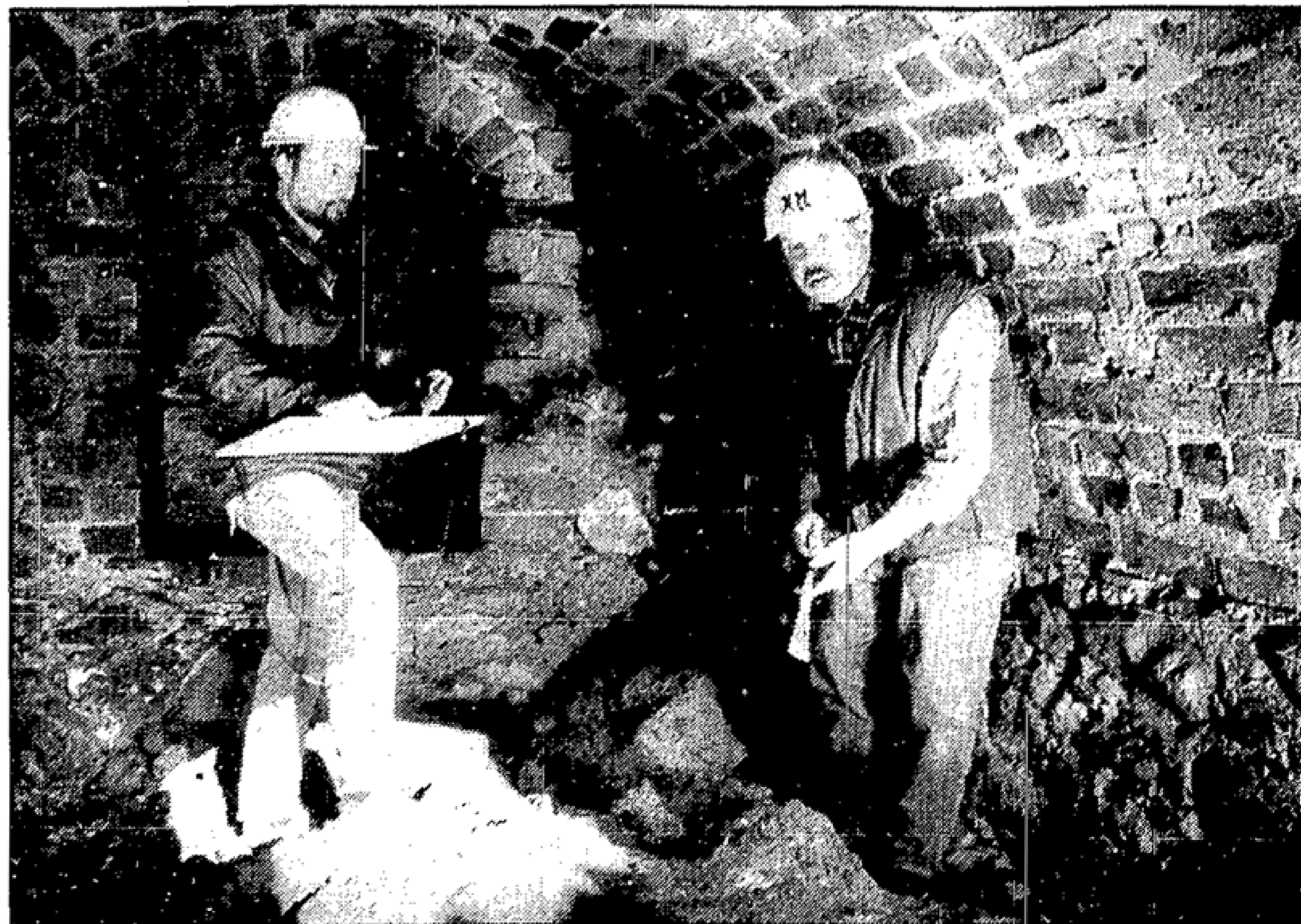
Die Leute, die bis zum zweiten Weltkrieg in den Häusern auf diesem Stück Land wohnten, haben die Keller noch genutzt. Im zweiten Weltkrieg wurde dieser Teil Beeskows stark in Mitleidenschaft gezogen.

Von den fünf Kellergewölben, die die Archäologen jetzt freilegen, sind vier zerstört. Im Gegensatz zum erhaltenen Keller, der als „archäologisch wichtig“ gilt, können sie abgerissen werden. Für die Nachwelt bleiben die Mauern auf Papier und Film erhalten.

Bewohner kippten den Müll einfach vor die Haustür

Den Archäologen kommt es bei ihren Grabungen nicht auf spektakuläre Funde an: „Es geht darum, einen Teil der Stadtgeschichte zu erforschen, zu versuchen, die städtebauliche Entwicklung besser zu verstehen“, erklärt Dr. Urban. Die Auswertung der Funde überläßt der Mitinhaber einer Bauforschungs-Firma in diesem Fall anderen. „Wir liefern nur den Stoff dafür“, meint er. Mit dem Interpretieren beschäftigen sich dann oft Wissenschaftler von Universitäten oder Institutionen der Denkmalpflege.

Neben Mauern haben die Archäologen noch anderes entdeckt: ein mittelalterliches Hofpflaster, Reste abgebrannter Lehmkatzen und jede Menge Keramikscherben und Abfall, den die mittelalterlichen Bewohner vor der Haustür entsorgten. Noch etwa vier bis fünf Wochen arbeiten Thomas Urban und seine Leute auf dem Baugelände. Dann wird sich erweisen, ob länger gegraben werden muß oder nicht. Die Kosten für die Ausgrabungen trägt die AOK.



Etwa 400 Jahre alt ist dieser gut erhaltene Keller, den Archäologe Dr. Thomas Urban (l.) und sein Mitarbeiter Klaus Müller auf dem Gelände des neuen AOK-Hauses entdeckten.

MOZ-Foto: Jur